

Ein spezieller Plattfußstiefel.

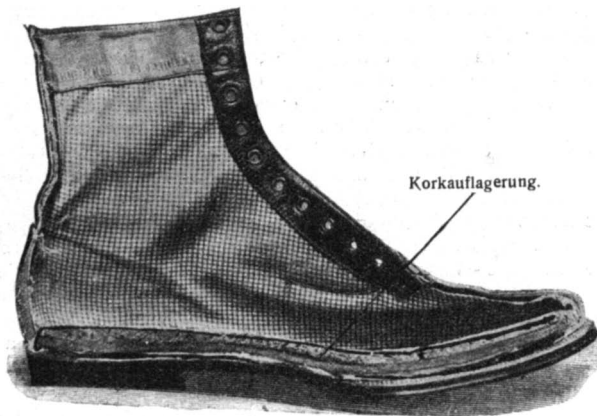
Von Dr. Karl Lengfellner, Chirurg und Orthopäde in Berlin,
früher Assistent der Hoffaschen Klinik.

Als Plattfußstiefel wird fortwährend von orthopädischen Schuhmachern ein Stiefel an den Mann gebracht, der durchwegs nicht mit wissenschaftlichen Forderungen übereinstimmt. Jeder sucht auf seine Weise zum Ziel zu kommen, sie stimmen aber alle in der Minderwertigkeit der Produkte überein. Ich verstehe unter einem speziellen Plattfußstiefel einen Schnürstiefel, der keine lose Einlage trägt, sondern der so gebaut ist, daß er in seinem Schuhgewölbe sämtliche Eigenschaften einer individuell angefertigten Plattfußeinlage besitzt. Bevor ich darauf eingehe, möchte ich einiges über die äußeren Formveränderungen bemerken, welche auch von wissenschaftlicher Seite sogenannten Plattfußstiefeln gegeben wurden, und über diejenigen Schuhe, welche mit losen Plattfußeinlagen getragen werden sollen.

Jede Veränderung eines Schuhes, welche von außen sichtbar

ist, ist heutzutage unmodern und unnötig. So verhält es sich z. B. mit Erhöhungen des medialen Absatzteiles, was ich zudem auch ohne gleichmäßige Erhöhung des ganzen medialen Sohlenteiles für unrichtig halte.

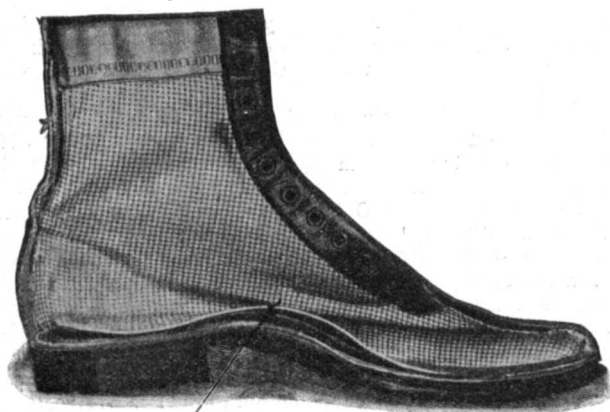
Fig. 1.



Will man die Wirkung erzielen, daß der Patient eine mehr supinierte Stellung annimmt, so kann man dies in viel zweckentsprechender Weise dadurch erreichen, daß man über der Brandsohle am medialen Fußrande eine etwa 1–2 cm betragende, aus Kork oder einer auftragfähigen, erhärtenden Masse bestehende Erhöhung befestigt, welche nach außen hin abfällt und auf eine Strecke von etwa 3 cm wieder in das Niveau der Brandsohle verläuft. Natürlich muß diese Erhöhung von vorne bis hinten gehen. Einseitige Erhöhung des Absatzes allein kann nur für den Absatzteil eine Wirkung haben.

Die gleichmäßige Erhöhung, z. B. aus Kork, von vorne bis hinten muß stets im Maße berücksichtigt werden. Für die Plattfußtherapie kommt sie keineswegs in Betracht, wohl aber hat sie Zweck, wenn sie dazu dient, den Fuß, mit einer Einlage versehen, die so beschaffen ist, daß er in ihr ruht, wie er aufzutreten pflegt, in geringe Supinationsstellung zu bringen.

Fig. 2.

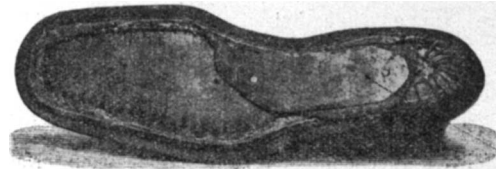


Einlage im Schuh liegend.

Die Beschaffenheit der Schuhe, welche dazu bestimmt sind, eine lose Einlage zu tragen, muß folgende sein: Vorerst soll bemerkt sein, daß beim Maßnehmen ebenfalls wieder das Auftragen der Einlage berücksichtigt werden muß. Der Patient tritt auf die zuerst fertiggestellten Einlagen, sodaß das Ballen- und Spannmaß über Einlage und Fuß geht. Die Einlagen werden bekanntlich so angefertigt, daß ihre Wölbung genau der Wölbung des Gipsmodells entspricht. Aber auch der Leisten muß dermaßen angefertigt werden, wenigstens was seine Sohlenverhältnisse anlangt. Infolgedessen ist es auch erklärlich, daß in diesem Falle Schuhwölbung und Einlagenwölbung harmonisieren, was auch der Fall sein muß. Dies ist nun bisher leider nur zu häufig nicht der Fall gewesen. Man fand sehr oft, daß die Einlage im Schuh schaukelte, was damit zusammenhing, daß die Schuhwölbung eine andere als die Einlagenwölbung war. Eine innere Kappe und ein elastischer Absatz sind bei einem solchen Schuh von größtem Nutzen. Was nun den speziellen Plattfußstiefel anlangt, so wurde bisher eine große Reihe gebaut, die aber sämtlich minderwertige Produkte darstellen. Die Herstellung eines Plattfußstiefels deckt sich im Prinzip

mit der Herstellung eines Normalstiefels nach meiner Angabe und Methode. Denn wenn ich als unbedingte Forderung für ein vernünftiges Schuhwerk verlangte, daß eine Schuhwölbung vorhanden sei, die genau der individuellen Fußwölbung entspricht, so ist diese Forderung um so intensiver auf einen Plattfußstiefel zu übertragen. Natürlich hängt ein Erfolg hier um so mehr davon ab, ob es durch gute technische Darstellung gelungen ist, diese Schuhwölbung beim Auftreten vor einem Nachgeben zu bewahren. Man kann wohl durch starkes Leder eine Schuhwölbung herstellen, die nicht mehr heruntergetreten wird, solange das Leder trocken ist. Durch Einwirken von Schweiß und Nässe ist es mit der Widerstandskraft des Leders bald vorbei. Ferner kann man Stahlbänder einlegen und nach meiner Methode an beiden Seiten festnieten. Diese verhindern wohl, daß das Gelenk (nach meiner Definition nur der kleinste Teil der Schuhwölbung) durchgetreten wird, auf den größten Teil des Schuhgewölbes haben sie keinen Einfluß.

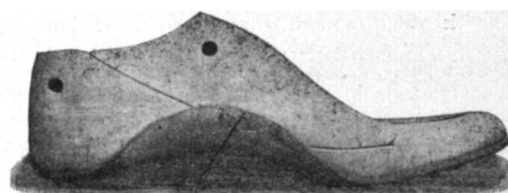
Fig. 3.



Stahlband mit Metalplatte.

Besser ist der Erfolg, wenn man eine Metallplatte einarbeitet, welche dem Fußgewölbe und damit dem Schuhgewölbe entspricht, und diese dann samt dem Stahlband annietet; aber einerseits ist die Wahl des Metalls schwer, andererseits wird der Schuh dadurch ziemlich schwer. Ich wende durchaus nur mehr folgendes Verfahren an, mit dem ich große Erfolge habe und welches hoffentlich für den ganzen Schuhbau vorbildlich wird. Wie bei jeder Schuhdarstellung nach Maß werden die üblichen Maße genommen (Spann-, Ballen-, Zehen-, Fersen- und Längenmaß); hierzu kommt noch meines Erachtens das wichtigste: das Maß der Schuhwölbung, welches ich den bisher zur Verwendung gekommenen Schuhmaßen anreihete. Zu dem Zweck wird der einfache Gipsbreiabruck (Methode nach Hoffa-Lengfellner) genommen. Die nach Korrektur der Wölbung genau gewonnenen Sohlenverhältnisse werden dann nach dem von mir angegebenen Verfahren auf den Holzleisten übertragen. Neu ist nun, wie ich die Brandsohle über den Leisten walken lasse. Während früher die Brandsohle entlang dem Gelenk lief ohne Rücksicht auf die eigentliche Schuhwölbung, lasse ich nun, gleichsam als wollte ich eine Ledereinlage mit innerem Rand herstellen, die Brandsohle auf dem ganzen inneren Teile der Wölbung entsprechend verlaufen, was also genau dem inneren Rand einer Einlage entspricht. Die ganze Partie der Brandsohle, die nun der Schuhwölbung entspricht, bestreiche ich mit einer auftragbaren, festhaftenden, bald erhärtenden Masse (D. R. P.), die in der Gewölbepartie dick, vorn und hinten auf der Brandsohle nur dünn

Fig. 4.

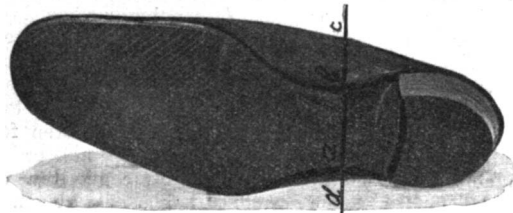


Brandsohle mit innerem Rand.

aufgestrichen wird. Dadurch wird erstens die Erhaltung der Form der individuellen Schuhwölbung vollkommen gesichert, andererseits wird ein Durchdringen von Wasser zum Fuße künftighin ganz ausgeschlossen sein, weil die Masse gegen jede Witterung intolerant und wasserundurchlässig ist. Das Verfahren, die Brandsohle auf die von mir angegebene Weise überzuwalzen, hat aber noch einen weiteren Vorteil. Jeder Versuch, der bisher gemacht wurde, eine Einlage einzuarbeiten, was ja dem Versuch gleichkommt, ein individuelles Schuhgewölbe herzustellen, hatte stets zur Folge, daß der betreffende Schuh plump, beinahe vorsintflutlich aussah. Dies ist nun bei meinem Verfahren vollkommen ausgeschlossen. Im Gegenteil, trotz der ausgebildeten individuellen Schuhwölbung, die noch dazu gegen jedes Heruntertreten vollkommen gesichert ist, sieht der Schuh noch eleganter aus als modern hergestelltes Schuhwerk. Dies erreiche ich nämlich dadurch, daß bei dem Verfahren keineswegs mehr nötig ist, Brandsohlenrand und Gehsohlenrand gemeinsam zu vernähen; sondern daß im Bereiche des Schuhgelenkes und der Schuh-

wölbung die Gehsohle in beliebig schmaler Form mit dem beliebig weit übergezwickten Schaft mit der Brandsohle vernäht wird. Dadurch fällt das individuell ausgearbeitete Schuhgewölbe keineswegs mehr auf, weshalb das Schuhwerk einen eleganten Eindruck macht. Diesem Plattfußstiefel wird noch eine

Fig. 5.



a—c Schuhgewölbe, a—b Gelenk, b—c Innere Wölbung.

festen inneren Kappe eingearbeitet. Der Absatz muß breit und niedrig sein. Ein geräuschloser, etwas elastischer Absatz ist sehr zu empfehlen, weil Plattfußpatienten bei dem ihnen eigenen schwerfälligen Gang, die große Neigung haben, fest aufzustampfen. Bei entzündlichem Plattfuß werden durch einen elastischen Absatz die Erschütterungen sehr abgeschwächt, weshalb die entzündlichen Erscheinungen eher zurückgehen. Natürlich ist ein spezieller Plattfußstiefel nicht von vornherein für alle Patienten mit Plattfußbeschwerden geeignet. Schwere Fälle von Plattfuß vor allem mit entzündlichen oder sekundären Erscheinungen, bedürfen zuvor stets der Behandlung mit Einlagen. Ebenso sind Fälle, wo das Bestreben gilt, das Gewölbe noch mehr zu heben, zunächst davon ausgeschlossen. Hier muß wiederholt ein Gipsabdruck gemacht werden, um die Kontrolle zu haben, wie lange das Gewölbe Neigung zeigt, sich noch zu erhöhen. Denn diese Neigung zeigt sich bei sämtlichen Plattfüßen bis zu einer gewissen Grenze, wo ein Konstantbleiben dann eintritt. Hier setzt sodann die Therapie mit dem speziellen Plattfußstiefel ohne Einlagen ein.

Bei leichtem Plattfuß ohne Beschwerden ist der spezielle Plattfußstiefel meist von vornherein angebracht. Also bei Füßen mit ziemlich gut erhaltenem Gewölbe, das eben im Begriffe steht zu sinken.

Leider ist der Ausdruck Plattfuß ein sehr schlechter. Bei Laien herrscht durchwegs die Ansicht, ein Plattfuß besteht nur dann, wenn der Fuß bereits ganz platt sei. Die meisten sind ganz erstaunt, wenn man ihnen sagt, die Beschwerden, die sie hätten, hängen mit ihrem Plattfußleiden zusammen. Sie wehren sich energisch, einen Plattfuß zu haben, mit Hinweis darauf, daß sie doch noch ein Gewölbe besäßen.

Dadurch kommt es, daß meist das entscheidendste Stadium für die Therapie übersehen wird. Ist der Fuß einmal ganz platt, so bestehen nur in den allerseltensten Fällen Beschwerden, und ich kenne eine große Reihe von Fällen, wo Leute mit ganz platten Füßen vortrefflich laufen. Ich halte es deswegen für angebracht, an Stelle des Namens Plattfuß den Namen „Senkfuß“ einzuführen. Das Endstadium des Senkfußes ist dann der platte Fuß. Denn es wird nie möglich sein, dem Laien nahe zu legen, daß er trotz eines gut entwickelten Gewölbes einen Plattfuß hat; dies wird ja leider auch in ärztlichen Kreisen nur zu oft übersehen, und doch ist es so. Senkt sich ein gut entwickeltes Gewölbe z. B. um 2 cm, so zeigt der betreffende Fuß immer noch eine schöne Wölbung; dieselbe scheint dem Laien meist noch so gut zu sein wie früher, was natürlich ein Irrtum ist. Mit dieser Senkung ist aber bereits der Begriff Plattfuß verbunden. Und gerade dieses Stadium ist das wichtigste. Einmal sind zu dieser Zeit die Beschwerden die größten, dann ist der Zeitpunkt für eine Therapie der geeignetste. Vor allem die einschlägigen Militärbehörden mögen sich diese Tatsache sehr überlegen. Platte Füße, die überhaupt keine Wölbung mehr besitzen, dürften die Strapazen des Dienens oft bedeutend besser überstehen als Füße mit noch gutem Gewölbe, die eben im Begriffe stehen, sich zu senken, und dabei die allergrößten Beschwerden machen können. Werden diese Füße in diesem Stadium überanstrengt, so bestehen nur zu leicht die Gefahren von sekundären Erkrankungen. Solch ein Fuß stellt entschieden einen Locus minoris resistentiae dar. Ich erinnere nur an die Tuberkulose, die nach meiner Erfahrung gerade hier bei Überanstrengung Platz greift und durch die leicht stattfindenden Embolien und Thrombosen in ihrem Entstehen begünstigt wird.

Zusammenfassend möchte ich anführen, daß ich unter einem speziellen Plattfußstiefel einen Schnürstiefel verstehe, der keine lose Einlage trägt, sondern der so gebaut ist, daß er in seinem

Schuhgewölbe sämtliche Eigenschaften einer individuell angefertigten Einlage besitzt. Will man einen solchen Stiefel herstellen, so ist natürlich erste Bedingung ein richtiger Leisten. Das einzuarbeitende Schuhgewölbe gewinne ich dadurch, daß ich die Brandsohle auf dem ganzen inneren Teile des Leistens, dem Gewölbe entsprechend, verlaufen lasse, was also genau dem inneren Rand einer Einlage entspricht. Um nun diese Form zu einer dauernden zu machen, wird die ganze Partie der Brandsohle, die der Schuhwölbung entspricht, mit einer auftragbaren, festhaftenden, sehr bald erhärtenden Masse (D. R. P.) bestrichen, und zwar in der Gewölbeartie dick, vorn und hinten auf der Brandsohle nur dünn. Die Masse ist wasserundurchdringlich, sodaß ein Eindringen von Wasser unmöglich ist. Ein weiterer Vorteil der Methode ist, daß die Breite der Gehsohle nicht mehr von der Brandsohle abhängig ist, sondern daß dieselbe in beliebig schmaler Form mit dem beliebig weit übergezwickten Schaft mit der Brandsohle vernäht wird, woraus eine sehr elegante Form resultiert. Feste, innere Kappe, breiter, niedriger Absatz, am besten elastisch, sind weitere Bedingungen eines Plattfußstiefels. Abweichend vom Thema, habe ich die Abhandlung benutzt, darauf hinzuweisen, daß der Name Plattfuß meist ein sehr schlecht gewählter ist. Beim Laien herrscht die Ansicht, daß nur dann Plattfuß bestehe, wenn der Fuß ganz platt sei. Daß er bereits einen Plattfuß besitzt, wenn er noch Gewölbe besitzt, dieses aber vielleicht um 1 cm sich gesenkt hat, ist ihm schwer beizubringen. Und gerade diese Stadien sind die wichtigsten. Ich schlage daher vor, den Namen Plattfuß, solange derselbe in der Entwicklung begriffen ist, durch den Namen „Senkfuß“ zu ersetzen und das Endstadium des Senkfußes mit „plattem Fuße“ zu bezeichnen. Ueber einen speziellen Plattfußstiefel mit elastischem Gelenk, der in manchen Fällen sich als notwendig ergibt, werde ich besonders berichten.